©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at und www.zobodat.at

Glauben ohne Wunder

Georg Gangl

2102 Bisamberg, Fasangasse 4; georg.gangl@univie.ac.at

Wenn die Arbeitsgruppe „Geschichte der Erdwissenschaften“ der Österreichischen Geologischen Gesellschaft heuer ihre jährliche Arbeitstagung im Stift Heiligenkreuz abhält, darf daran erinnert werden, dass auch Erdwissenschaftler und Historiker vielfach christlich erzogen sind sowie viele naturwissenschaftliche Erkenntnisse in Klostermauern gereift sind.

Die Erinnerung an das bittere Schicksal des gekreuzigten Jesu steht im Gegensatz zur christlichen, kirchlichen Haltung, der frohen Botschaft der Erlösung des einzelnen Gläubigen. Seit der Aufklärung wird diese Haltung hinterfragt und auf die Trennung von Kirche und Staat gepocht. Die Forschung zum Leben Jesu ist - so gut es geht - erfolgreich, aber sicher nicht Allgemeingut im katholischen und evangelischen Religionsverständnis in Österreich. Daher möchte ich vor allem einige naturwissenschaftliche Beispiele für die unterschiedlichen Sichtweisen bringen:

Sind Evolution und Schöpfung verschiedene, nicht vergleichbare Dinge?

Im Bereich der Theologie wurde Darwins Evolutionstheorie natürlich sehr kritisiert. Schließlich stellte er damit eine Erschaffung des Menschen durch Gott in Frage. Seine Annahme, dass der Mensch vom Tier abstammt, sorgte für Entrüstung unter Gläubigen und Theologen, weil er damit die komplette Schöpfungsgeschichte der Bibel anzweifelte. Von kirchlicher Seite wird argumentiert, dass Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie sich nicht grundsätzlich widersprechen, sondern verschiedenen Erkenntnisweisen zugeordnet sind. Aus der Fülle der Publikationen möchte ich mir persönlich wichtige Zitate in der kurzen Zeit herausgreifen.

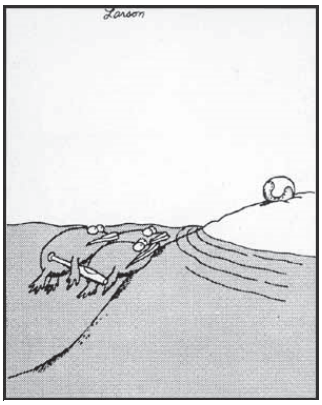

Abb. 1: Gary Larson: „Lebewesen erobern das Festland“

Charles Darwin veröffentlichte 1859 „On the Origin of Species“, worin er beschrieb, dass sich Tier- und Pflanzenarten durch natürliche Selektion im Laufe langer Zeiträume verändern und dass alle heute existierenden Lebewesen von gemeinsamen Vorfahren abstammen. Letzteres ist eine völlig neue Sichtweise gegenüber der Schöpfungslehre der Kirchen.

In den letzten Jahren hat vor allem Richard Dawkins die allgemeine Meinung beeinflusst (The God Delusion, 2006). Nach seiner Emeritierung legte er seinen Schwerpunkt auf die Erläuterung der Evolution. Ullrich Kutschera lässt in der Evolutionsbiologie (4. Auflage) die Ergebnisse auch in die Ausbildung der Biologiestudenten einfließen und nimmt sie damit als Grundlage für die gesamten Erdwissenschaften. Dabei werden auch die unterschiedlichen Sichtweisen herausgearbeitet.

Wie ist es zu dieser verschiedenen Betrachtungsweise gekommen? In dem Theologischen Kurs „Basiswissen Christentum“ der Erzdiözese Wien werden die drei Phasen der „Bibelwerdung“ geschildert: Phase 1: Erleben, Nacherzählen und mündliche Überlieferung über das Leben Jesu, Phase 2: Verschriftlichung (ist durchaus aus der jeweiligen Datierung der einzelnen Teile des Neuen Testamentes in der Einheitsübersetzung ableitbar), Phase 3: ist die Phase der „Kanonisierung“. Ohne in Details zu gehen, können - meines Erachtens - für jede der drei Phasen unterschiedliche Motive angenommen werden.

Jesus war Wanderprediger aus Judäa und Galiläa, welcher aramäisch - eine afroasiatische semitische Sprache - sprach und der gekreuzigt wurde, weil er den Menschen zugerufen hat „schätze deinen

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at und www.zobodat.at

Nächsten“, das entspricht vielleicht mehr der Übersetzung. Die Kirchengeschichte beginnt schon nach der Kreuzigung mit der Missionierung nicht nur der Juden, sondern auch der „Heiden“ (Paulus): Die Ergebnisse der wissenschaftlichen „Leben-Jesu Forschung“ und die dünn gesäten Quellen sind zu wenig publik, was schon Hans Conzelmann 1959 bemängelt hat, um nicht die vielen kritischen Stimmen zu nennen. Wir können nicht auf Wunder aufbauen, wegen Wunder Kriege führen, das ist der falsche Weg, um zu einem Weltethos zu gelangen. Hans Küng entwickelte das Projekt Weltethos, weil nur in der Bewusstheit gemeinsamer Werte die verschiedenen Religionen dauerhaft in Frieden miteinander leben können.

Naturwissenschaftliche Forschung erfolgt empirisch und hat keinen Wahrheitsanspruch, aber sehr wohl die Möglichkeit der Korrektur (Karl Popper 1935: Logik der Forschung: Er charakterisiert darin die empirischen Wissenschaften über das Abgrenzungskriterium der Falsifizierbarkeit).

Zum Abschluss die Erklärung der Einnahme von Jericho aus der Sicht der Plattentektonik: Jericho liegt an der Toten-Meer Störung - einer Plattengrenze, an welcher schwere Erdbeben zahlreich sind.

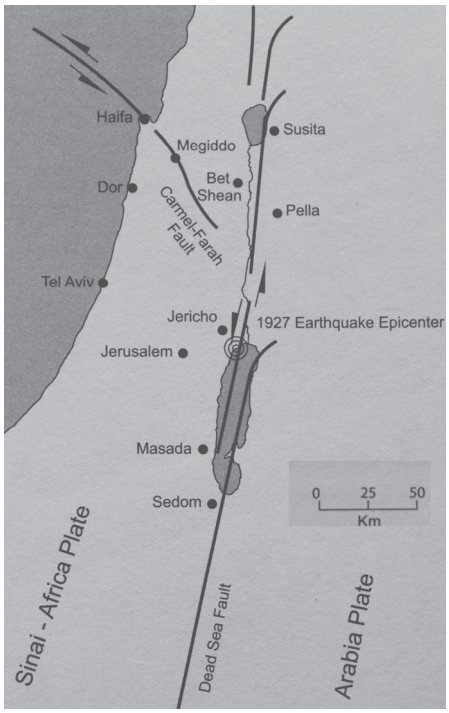

Abb. 2: Totes Meer-Transformstörung und Epizentrum des Erdbebens von Jericho 1927 (verändert nach Nur & Burgess, 2008)

Literaturauswahl

Dawkins, Richard (2011): The Magic of Reality: How We Know What's Really True. – 272 S., Bantam Press.
Kutschera, Ulrich (2015): Evolutionsbiologie - *Ursprung und Stammesentwicklung der Organismen*. – 382 S., 4. Auflage, UTB Verlag.
Nur, Amos & Burgess, Dawn (2008): Apocalypse. Earthquakes, Archaeology, and the Wrath of God. – 328 S., Princeton University Press.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 118

Autor(en)/Author(s): Gangl Georg

Artikel/Article: Glauben ohne Wunder 11-12